

AGENDA-21-Kino am 19.4.2011: „Der Dieb des Lichts“ (Martin Hirte)

Nicht nur für die reichen Länder der Welt ist die Versorgung mit Energie eine entscheidende Zukunftsfrage. Für die Menschen in den armen Ländern ist eine Hebung des Lebensstandards nur durch den Zugang zu bezahlbarer Energie denkbar. Im unserem heutigen AGENDA-21-Film dreht sich alles um die elektrische Energie. „Der Dieb des Lichts“ spielt in Kirgisistan, einem Staat mit 5 Millionen Einwohnern, der aus einer Scherbe der zerfallenen Sowjetunion hervorgegangen ist.

Regisseur ist der heute 55jährige Aktan Arym Kubat - derzeit der bedeutendste und bekannteste Regisseur des Landes. „Der Dieb des Lichts“ bekam auf verschiedenen Festivals Preise und war der offizielle Kandidat Kirgisistans für den Oskar 2011. Bereits zwei frühere Filme von Aktan Arym Kubat wurden mit Preisen überhäuft: Der Film „Der Adoptivsohn“ aus dem Jahr 1998 war die erste Filmproduktion des unabhängigen Kirgisistans und wurde unter anderem in Locarno mit dem Silbernen Leoparden ausgezeichnet. Der Film „Der Affe“ erhielt den Rainer-Werner-Fassbinderpreis.

„Der Dieb des Lichts“ versteht sich als politische Parabel, und Aktan Arym Kubat spielt darin selbst die Hauptrolle: Den beliebten Elektriker, den die Dorfbewohner Svet-Ake, den „Herrn Licht“ nennen. Wie alle anderen leidet auch er unter den steigenden Strompreisen, mit denen die privaten Stromkonzerne hohe Gewinne einstreichen. Und er findet Mittel und Wege, die Stromzähler stillstehen oder rückwärts gehen zu lassen. Für ihn ist Strom ein natürliches Menschenrecht, für das man auch mal betrügen darf. Außerdem entwickelt er die Vision, dass sich das Dorf durch Windkraft selber mit Strom versorgen könnte. Beim Versuch der Realisierung gerät er jedoch an den aalglatten Geschäftsmann Bekzat, der versucht, den Idealisten Svet-Ake für seine finanziellen und machtpolitischen Vorteile zu instrumentalisieren.

Hintergrund des Filmes ist die politische Situation in Kirgisistan, die von Korruption geprägt ist: In den letzten sechs Jahren beehrte das kirgisische Volk zweimal gegen selbtherrliche Machthaber auf - Akajew und Bakijew - und erzwang im Juni 2010 durch eine Volksabstimmung die Einführung der parlamentarischen Demokratie.

Kirgisistan ist eines der ärmsten Länder der Welt. Etwa 40 Prozent der Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze. Das Land hat extremes Kontinentalklima mit sehr heißen Sommern und eiskalten Wintern. Energie für Kühlschränke im Sommer und Heizung im Winter ist überlebenswichtig. 90 Prozent der Elektrizität des Landes wird durch Wasserkraftwerke erzeugt. Der Klimawandel hat jedoch in den letzten Jahren zu einer deutlichen Abnahme der Niederschläge und zur Wasserarmut in den Flüssen geführt. Die Stauseen laufen leer, und es gibt immer weniger Wasser für die Stromerzeugung und für die Landwirtschaft. Ein Teil des Stroms wird zudem exportiert, um der reichen Elite ihren Lebensstil zu ermöglichen.

So wird Strom immer knapper und teurer. Viele können ihn sich nicht mehr leisten, und Stromausfälle sind an der Tagesordnung. Selbst in der Hauptstadt wird regelmäßig für Stunden der Strom abgeschaltet. In den letzten Wintern fällten die Menschen in den Städten Tausende von Bäumen, um ihre Wohnungen mit Holz zu heizen.

Die Entwicklungsländer haben durch das starke Bevölkerungswachstum und das Bestreben, den Lebensstandard anzuheben, einen stark steigenden Bedarf an Energie. Die ausreichende Versorgung mit Energie ist einer der Schlüssel für nachhaltige Entwicklung und für die Bekämpfung von Armut. Elektrizität ist notwendig z.B. für die Bewässerung von Feldern, für ein funktionierendes Bildungssystem, für das Gesundheitswesen oder für den Zugang zu elektronischen Medien.

Bis 2050 wird mit einer Verdoppelung bis Vervierfachung des globalen Energieverbrauchs gerechnet. Die hohe Nachfrage und die Verknappung der Ressourcen führen weltweit zu steigenden Energiepreisen. Für die ärmeren Länder der Welt ist der Import von Öl, Gas und Kohle schon jetzt praktisch unbezahlbar. Jeder Deutsche verbraucht etwa 40mal soviel Strom wie ein Kirgise und 250mal soviel wie ein Einwohner Kameruns. Sie kennen alle die Gleichung: Wenn alle Menschen so leben würden wie wir, würden wir fünf Erden brauchen.

Mit Recht fordern die Regierungen der Entwicklungsländer eine Energiewende in den reichen Ländern, um den Klimawandel zu stoppen und Ressourcen zu schonen. Und sie fordern Unterstützung bei der Nutzung erneuerbarer Energie. Für eigene Forschung und Entwicklung im Energiesektor haben die Länder keine finanziellen Möglichkeiten.

Das Kyoto-Protokoll verlangt von den Industriestaaten eine Reduzierung der Treibhausgase. Um auch die Entwicklungsländer in den Klimaschutz einzubeziehen, wurde der so genannte „Clean Development Mechanism“ oder auf deutsch „Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung“ entwickelt. Das funktioniert folgendermaßen: Wenn ein Industrieland in einem Entwicklungsland ein Projekt für nachhaltige Energiewirtschaft fördert, senkt es auf dem Papier seine eigene Treibhausgas-Emission und kommt damit im Rahmen des Emissionshandels seiner Verpflichtung zum Klimaschutz nach. Bisher werden mit dem „Clean Development Mechanism“ allerdings vor allem Großprojekte gefördert, die nur einem kleinen Teil der Bevölkerung in den Entwicklungsländern zu Gute kommen. Die Landbevölkerung bleibt dabei in der Regel außen vor.

Ein großer Teil der Menschen in den Entwicklungsländern lebt immer noch in schwer zugänglichen ländlichen Regionen ohne jede Infrastruktur. Einzige Energiequelle ist oft das Verbrennen von Holz, was bei offenen Feuerstellen zu gesundheitlichen Problemen führt und in vielen Gegenden durch Raubbau die Wälder gefährdet. In den Megacities mit ihren chaotischen und in sozialer und ökologischer Hinsicht katastrophalen Strukturen ist die Energieversorgung meist privatisiert und für viele unerschwinglich.

Rund eineinhalb Milliarden Menschen haben keinen Zugang zur öffentlichen Stromversorgung und können sich kein Öl oder Gas leisten. Die Mobilisierung erneuerbarer Energien ist ihre einzige Chance, in erster Linie mit angepasster dezentraler Technologie - kleinen Wasserkraftwerken, Fotovoltaik, Windenergie und Biomassenutzung. Die Menschen sind dabei jedoch auf technische und finanzielle Hilfe von außen angewiesen.

Wir wollen Ihnen einen Verein vorstellen, der in diesem Bereich aktiv ist. Wir haben Cornelia Ehlers eingeladen, Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins Green Step in Wolfratshausen. Ziel von Green Step ist es, mit umweltfreundlichen Technologien den Lebensstandard der ländlichen Bevölkerung in Entwicklungsländern zu verbessern. Green Step unterstützt die nachhaltige Dorfentwicklung in Westkamerun und den Aufbau einer Schule für Erneuerbare Energien und Umwelttechnik in der Region. Frau Ehlers ist Politologin und hat 2007 nach einem Aufenthalt in Kamerun zusammen mit dem Physiker Johannes Hertlein den Verein Green Step gegründet. Mit dem Pilotprojekt „Windkraft für Kleinunternehmer für Kamerun“ war der Verein im September 2008

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MtgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de